

Leseverstehen, Teil 1

Lesen Sie zuerst die zehn Überschriften. Lesen Sie dann die fünf Texte und entscheiden Sie, welche Überschrift (a–j) am besten zu welchem Text (1–5) passt. Tragen Sie Ihre Lösungen in den Antwortbogen bei den Aufgaben 1–5 ein.

- a **Eine ungewöhnliche Geschenkidee**
- b **Gut informiert mit neuer Wetter-App**
- c **Heftiger Sturm sorgt für Verkehrschaos in Deutschland**
- d **Junge Erfinder zeigen ihr Können**
- e **Kostenlose Wetter-Apps sind nicht empfehlenswert**
- f **Präzise Vorhersage von Stürmen durch neue Messinstrumente**
- g **Schüler erfinden App und gewinnen Wettbewerb**
- h **Sturm richtet schwere Schäden an Flughäfen an**
- i **Vorhersage von Stürmen ist schwierig**
- j **Warum Tiefs immer weibliche Namen haben**

1

Kyrill, Friederike, Lothar oder Xaver – all dies sind Namen von Stürmen, die in Deutschland und Europa in den vergangenen Jahrzehnten für Schlagzeilen gesorgt haben. Aber wie kommen Stürme eigentlich zu ihren Namen? Die Antwort auf diese Frage findet man beim Institut für Meteorologie in Berlin. Hier werden bereits seit 1954 Namen für alle Hoch- und Tiefdruckgebiete vergeben, die das Wetter in Deutschland mitbestimmen. Zunächst hatten alle Tiefs weibliche Namen und alle Hochs männliche. Seit Ende der 90er-Jahre wird

abgewechselt: In einigen Jahren tragen die Tiefs männliche Namen, in anderen weibliche. Seit 2002 haben alle Bürgerinnen und Bürger außerdem eine ganz besondere Möglichkeit: Sie können ein Hoch oder ein Tief „kaufen“, ihm einen Namen geben oder es sogar verschenken. Der Deutsche Wetterdienst und die Medien übernehmen diesen Namen dann und verwenden ihn in den Wetterberichten. So können sie einem lieben Menschen eine originelle Überraschung bereiten oder sich selbst eine Freude machen.

2

Der Jugendwettbewerb „Naturwissenschaft & Technik“ geht in die nächste Runde. Auch in diesem Jahr haben Schülerinnen und Schüler wieder die Möglichkeit, ihre Erfindungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine Jury bewertet die Wettbewerbsbeiträge und wählt die fünf besten aus. Auch das Publikum vor Ort darf abstimmen und einen „Publikumsliebling“ wählen. Insgesamt sind Sachpreise im Wert von 3000 Euro zu gewinnen, gesponsert von Unternehmen aus der Region. Teilnehmen können Schülerteams aller Schularten ab der

fünften Klasse. Mit dabei ist diesmal auch ein Team des Thomas-Mann-Gymnasiums in Neustadt. Die Oberstufe hat eine neue Wetter-App entwickelt, mit der sie in diesem Jahr die Jury und das Publikum überzeugen möchte. Der Schulleiter des Thomas-Mann-Gymnasiums, Bernd Giesinger, ist stolz auf die Schülerinnen und Schüler: „Ich freue mich sehr über das Engagement dieser jungen Menschen, die ihre Zeit und Kreativität nutzen, um unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten.“

3

Am gestrigen Abend fegte Sturmtief *Charlotte* über Deutschland hinweg und legte große Teile des Landes lahm. Mit Spitzengeschwindigkeiten von 140 Kilometern pro Stunde sei *Charlotte* einer der stärksten Stürme der vergangenen Jahre, sagte Meteorologe Andreas Fischer. Insbesondere in Hessen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland sind wegen umgestürzter Bäume unzählige Straßen und Bahnstrecken blockiert. Viele Züge konnten gestern nicht mehr weiterfahren und Hunderte Bahnreisende saßen zum Teil bis spät in die Nacht auf freier Strecke fest. In Hessen wurde

der Bahnverkehr zeitweise komplett eingestellt. An den Flughäfen Frankfurt, Düsseldorf und Köln/Bonn kam es zu zahlreichen Verspätungen und Flugausfällen. Ankommende Maschinen wurden teilweise zu anderen Flughäfen umgeleitet. Von dort gestaltete sich die Weiterfahrt für viele Reisende allerdings ebenfalls sehr schwierig. Die Aufräumarbeiten laufen derzeit auf Hochtouren und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Im Moment ist es noch nicht absehbar, wie lange es dauern wird, bis alle Stecken wieder frei sind.

4

Soll ich einen Pullover anziehen oder reicht ein T-Shirt? Muss man einen Schirm mitnehmen oder braucht man eine Sonnenbrille? Jedes Smartphone hat heutzutage eine vorinstallierte Wetter-App, aber genaue Wettervorhersagen liefern die meisten nicht. Es gibt aber gute Alternativen. Wer einen zuverlässigen Wetterdienst für sein Smartphone oder Tablet sucht, ist mit der neuen App *Wetterwissen* bestens beraten. Schon in der kostenlosen Version bietet die App umfangreiche Daten zur aktuellen Wetterlage, leicht verständliche Prognosen und Unwetterwarnungen. Der Regenradar

zeigt Ihnen genau, wo sich Regenwolken bilden und ob diese in Ihre Richtung ziehen oder nicht. Für 1,99 Euro gibt es ein Premium-Abo mit zusätzlichen Wetter-Videos und Informationen zu Wintersport und Badewetter. Die App ist in der Premium-Version werbefrei, in der kostenlosen Version wird am unteren Rand Werbung eingeblendet, die viele Nutzer aber nicht als störend wahrnehmen. Die App punktet außerdem mit einem modernen Design und schafft es damit ganz klar in die Top 10 der Wetter-Apps.

5

Zehn Jahre ist es her, dass sich aus einem scheinbar harmlosen Tiefdruckgebiet schnell und überraschend der gefährliche Sturm *Tinka* entwickelte, der in Norddeutschland immense Schäden anrichtete und als einer der teuersten Stürme in die Geschichte einging. Den Wetterdiensten wurde damals vorgeworfen, die Entwicklung des Tiefdruckgebietes nicht richtig berechnet und die Bevölkerung nicht rechtzeitig gewarnt zu haben. Obwohl die Messinstrumente immer präziser geworden sind, lassen sich manche Wetterereignisse wie zum Beispiel Gewitter und Stürme nur schwer

vorhersagen. Ein Sturm kann von vielen Faktoren abhängig sein und entwickelt sich oft kurzfristig. Daher kann es passieren, dass die Prognosen völlig verschieden ausfallen, manchmal sogar auch ganz falsch sind. Um dies zu vermeiden, vergleichen Meteorologen möglichst viele Wetterlagen. Je mehr Übereinstimmungen es gibt, desto wahrscheinlicher ist es, dass ihre Prognose zutrifft. Mit einer Trefferquote von etwa 80 Prozent kann die Entwicklung eines Sturms inzwischen auch recht gut eingeschätzt werden – aber eben nicht zu 100 Prozent.

Leseverstehen, Teil 2

Lesen Sie zuerst den Text und lösen Sie dann die Aufgaben 6–10.

Dialekte in Deutschland

Wie heißt das runde Gebäck, das viele Leute so gerne zum Frühstück essen, in Ihrer Region? Semmel vielleicht? Oder Weck? Oder Schrippe? Im *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (AdA) werden mehr als zehn verschiedene Begriffe für Brötchen aufgelistet, die in unterschiedlichen Regionen Deutschlands verwendet werden.

Dialekte, oder auch Mundarten genannt, sind regionale Varianten einer Sprache. Sie unterscheiden sich nicht nur im Wortschatz (z.B. *Brötchen* vs. *Schrippe*), sondern auch in der Grammatik und in der Aussprache von anderen Varianten der gleichen Sprache. In Deutschland gibt es knapp 20 große Dialektgruppen, die wiederum in zahlreiche Untergruppen aufgeteilt sind.

Jeder zweite Deutsche gibt an, einen Dialekt sprechen zu können. Besonders viele Dialektsprecher findet man im Süden und Südwesten Deutschlands, und so scheint es nicht verwunderlich, dass Bairisch zu den Dialekten gehört, die in Deutschland am meisten gesprochen und außerdem als besonders sympathisch empfunden werden. Auf der Beliebtheitsskala der deutschen Dialekte rangiert Bairisch in der Regel sehr weit oben und landete in diesem Jahr – wie auch schon im Vorjahr – auf dem zweiten Platz, hinter dem Spitzenreiter Norddeutsch. Auf den Plätzen dahinter folgten Berlinerisch und Rheinländisch, die insgesamt ebenfalls sehr positiv bewertet wurden.

Die Beliebtheitsskalen sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Dialekte in Deutschland oft ein Imageproblem haben. Menschen, die Hochdeutsch sprechen, werden häufig als gebildeter und intelligenter wahrgenommen als Dialektsprecher – völlig zu Unrecht, wie man inzwischen weiß. Dennoch hält sich das Vorurteil hartnäckig und die Ursachen dafür liegen oft in der Schulzeit. Sara Thiel (24) studiert Sprachwissenschaften und erinnert sich:

„Bei uns auf dem Gymnasium war es verpönt, Dialekt zu sprechen. Wer kein Hochdeutsch sprach, wurde von den Lehrern immer wieder ermahnt, doch ‚richtiges Deutsch‘ zu sprechen. Manche Mitschüler machten sich über Dialektsprecher sogar lustig. Das hat mich damals so sehr geprägt, dass ich mir den Dialekt, den ich als Kind von meinen Eltern übernommen hatte, bewusst abgewöhnt habe. Inzwischen bereue ich das und wünschte mir, Dialekt sprechen zu können. Es ist schließlich ein Stück unserer Kultur.“

Das schlechte Image, das viele Dialekte hatten – und zum Teil noch haben – ist sicherlich auch einer der Gründe, warum sie immer weniger gesprochen werden. Während Anfang der 90er-Jahre noch etwa 40 Prozent der Menschen in Ostdeutschland behaupteten, Dialekt sei ihre normale Alltagssprache, sind es heute nur noch knapp über 30 Prozent. In Westdeutschland ist die Entwicklung ähnlich rückläufig. Dass Dialekte in Zukunft komplett aussterben könnten, wie immer wieder vorhergesagt wird, ist trotzdem nicht zu befürchten. Wahrscheinlich ist allerdings, dass sich lokale Dialekte, die nur in kleinen Regionen gesprochen werden, immer mehr angleichen. Das läuft darauf hinaus, dass es voraussichtlich irgendwann weniger und dafür großräumigere Dialekte geben wird. Diesen Veränderungen sehen einige gelassen entgegen – mit der Begründung, dass Sprache nicht statisch sei, sondern immer in Bewegung. Andere dagegen versuchen, den Rückzug der Dialekte aufzuhalten und den Stellenwert der Mundarten gezielt zu stärken.

Viele Initiativen, die das Dialektsprechen fördern wollen, sind an Schulen ins Leben gerufen worden. Der Dialekt in Hamburg heißt Plattdeutsch und wurde dort im Jahr 2010 an einigen Grundschulen sogar als eigenes Schulfach eingeführt. Denn man hatte festgestellt, dass der Anteil der Menschen, die Plattdeutsch

sprechen konnten, in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren von fast 30 Prozent auf 10 Prozent zurückgegangen war. Deshalb steht es jetzt dort auf dem Stundenplan, mittlerweile auch an Schulen in anderen Bundesländern.

Auf die Frage, warum man Dialektsprechen fördern sollte, bekommt man sehr unterschiedliche Antworten. Viele Initiativen wünschen

sich ein positiveres Image der Mundarten. Zumal eine aktuelle Studie sogar zeigt, dass Dialekte die Sprachentwicklung von Kindern positiv beeinflussen. Kinder, die neben der Standardsprache einen Dialekt erlernen, wachsen quasi zweisprachig auf und haben deshalb beim Erlernen weiterer Sprachen oft weniger Schwierigkeiten.

Lösen Sie die Aufgaben 6–10. Entscheiden Sie, welche Lösung (a, b oder c) richtig ist, und tragen Sie Ihre Lösung in den Antwortbogen bei den Aufgaben 6–10 ein.

6 Bairisch

- a** belegt zum zweiten Mal Platz eins auf der Beliebtheitsskala.
- b** war im letzten Jahr beliebter als der norddeutsche Dialekt.
- c** wurde in diesem Jahr positiver bewertet als Berlinerisch.

7 Sara Thiel hat

- a** ihre Einstellung zum Dialektsprechen geändert.
- b** während ihrer gesamten Schulzeit Dialekt gesprochen.
- c** während ihrer Schulzeit keine negativen Erfahrungen mit ihrem Dialekt gemacht.

8 In Zukunft wird

- a** es deutschlandweit keine Dialekte mehr geben.
- b** es in Deutschland nicht mehr so viele unterschiedliche Dialekte geben.
- c** man nur noch in Ostdeutschland Dialekt sprechen.

9 Im Bundesland Hamburg

- a** ist die Anzahl der Dialektsprecher um zehn Prozent gesunken.
- b** können Grundschulkinder seit 2010 in der Schule Plattdeutsch lernen.
- c** können immer noch viele Menschen Plattdeutsch sprechen.

10 Eine Untersuchung zeigt, dass

- a** Dialekte keinen Einfluss auf die Lernfähigkeit haben.
- b** Dialektsprecher leichter Fremdsprachen lernen.
- c** Kinder, die Dialekt sprechen, mehr Probleme mit Fremdsprachen haben.

Leseverstehen, Teil 3

Lesen Sie zuerst die zehn Situationen (11–20) und dann die zwölf Info-Texte (a–l). Welcher Info-Text passt zu welcher Situation? Sie können jeden Info-Text nur einmal verwenden.

Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei den Aufgaben 11–20. Manchmal gibt es keine Lösung. Markieren Sie dann x.

- 11 Sie möchten lernen, Ihre Firma in sozialen Netzwerken vielseitig zu präsentieren.
- 12 Ein Bekannter möchte zusammen mit seinem vierjährigen Sohn etwas Kreatives machen.
- 13 Ihr 22-jähriger Nachbar will jederzeit wissen, wie viel Geld er noch zur Verfügung hat.
- 14 Sie möchten herausfinden, welche Bank die beste für Sie ist.
- 15 Eine Freundin von Ihnen möchte ihr Hobby zum Beruf machen.
- 16 Sie möchten praktische Tipps, wie man den Alltag mit Kindern meistert.
- 17 Ein Bekannter hat eine Ausbildung zum Altenpfleger gemacht und sucht einen Job.
- 18 Ihre Freundin möchte etwas darüber lesen, wie man langfristig Geld ansparen kann.
- 19 Ihre Nachbarin, eine junge Mutter, möchte die Entwicklung ihres Babys fördern.
- 20 Ihr Cousin möchte ein paar Tipps, wie er seinen Kindern den Umgang mit Geld beibringen kann.

a

Neue berufliche Perspektiven

Sie machen leidenschaftlich gern Musik? Es macht Ihnen Freude, Kinderkleidung zu nähen oder leckere Marmeladen herzustellen? Vielleicht fotografieren Sie auch gerne oder sind handwerklich geschickt? Was immer es auch mag: Wäre es nicht schön, wenn Sie mit dem, was Sie in Ihrer Freizeit gerne tun, Ihr Geld verdienen könnten?

ten? Wir stellen Ihnen in unserem Tagesseminar einen Fünf-Schritte-Plan vor, der Ihnen dabei hilft, diesen Traum in die Realität umzusetzen.

Das Seminar findet jeweils am ersten Samstag im Monat in der Volkshochschule statt und kostet 130 Euro. Anmeldung: 0180-775 30 07.

b

Vater-Kind-Aktion

Aufgepasst! Am Samstag können Väter mit ihren Kindern toben und jede Menge Spaß haben. Von 14 bis 18 Uhr haben Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Möglichkeit, sich in der Turnhalle der Schillerschule sportlich auszuprobieren. Auf dem Programm stehen klettern, hüpfen, rennen und balancieren – natürlich alles mit Papa zusammen. Die Veranstaltung wird vom städtischen Sportklub organisiert und ist kostenlos. Für das leibliche Wohl ist natürlich auch gesorgt. Es gibt Würstchen, Pommes und Pfannkuchen für den kleinen Hunger zwischendurch.

6

NEUER FINANZRATGEBER

Die meisten Menschen kümmern sich wenig bis gar nicht um finanzielle Fragen. Das führt dazu, dass sie oft weniger Geld in Tasche haben, als sie eigentlich müssten. In ihrem Buch *Perfekt geplant* erklärt die ehemalige Investmentbankerin Jessica Brunner, wie es Ihnen gelingt, nach und nach ein Vermögen aufzubauen. Die Autorin beschreibt leicht verständlich, worauf es dabei ankommt und wie auch Menschen mit geringem Einkommen es schaffen, regelmäßig Geld beiseitezulegen.

d

- ## Basteln - kinderleicht gemacht!
- Viermal im Jahr lädt die Kunstwerkstatt Eltern und Kinder ein, gemeinsam jahreszeitliche Dekorationen zu gestalten. Am kommenden Wochenende ist es wieder so weit: Der Frühling steht vor der Tür und wir haben tolle Bastelideen für Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren. Ob Blumen aus Papier, Schmetterlinge aus Filz oder Osterhasen aus alten (natürlich gewaschenen!) Socken. Es wird gemalt, geklebt und gewerkelt, und unter fachkundiger Anleitung entstehen so schnell kleine Kunstwerke. Lassen Sie sich überraschen! Die Teilnahmegebühr beträgt inklusive Material 3 Euro.

e

GUT VERNETZT

Die sozialen Medien sind eine wunderbare Möglichkeit, sich mit anderen Menschen auszutauschen. Wer wenig Erfahrung mit Computern, Smartphones oder dem Internet hat, traut sich jedoch oft nicht so recht an die sozialen Medien heran. Dieser Kurs hilft Senior*innen, die Welt der sozialen

Medien Schritt für Schritt zu erkunden und zeigt ihnen, wie sie diese im Alltag nutzen können, zum Beispiel, um mit Familienmitgliedern und Freunden in Kontakt zu bleiben oder um Informationen über aktuelle Themen zu finden.

Anmeldung unter 0180-34 33 26.

f

ELTERN-KIND-TREFF

Jeden Donnerstag bietet das Familienzentrum den „Mini-Treff“ für die Allerkleinsten an. Hier haben Babys ab der 12. Lebenswoche die Möglichkeit, mit anderen Babys in Kontakt zu kommen. Eltern tauschen sich mit anderen Eltern aus oder lernen auf Wunsch, wie sie durch sanfte Babygymnastik die natürliche Beweglichkeit ihres Kindes unterstützen oder durch spielerische Impulse die Sinneswahrnehmung anregen können. Außerdem haben wir hilfreiche Entspannungstipps, die das Wohlbefinden von Eltern und Babys steigern.

g

Kostenlose App

Der Monat ist noch nicht zu Ende, aber das Geld ist schon weg. Viele von euch kennen diese Situation vielleicht und wissen, wie unangenehm sie ist. Die neue Finanz-App hilft dir, deine Finanzen jederzeit im Blick zu behalten. Sie zeigt dir detailliert deine Einnahmen und Ausgaben an, sodass du immer weißt, wie viel Geld noch übrig ist. Außerdem kannst du deine Ausgaben in Kategorien einteilen, z.B. Lebensmittel, Elektronikartikel oder Kleidung. So siehst du genau, wofür du am meisten Geld aus gibst – und wo du vielleicht noch den einen oder anderen Euro sparen kannst.

h

Machen Sie Ihr Unternehmen fit

Social-Media-Marketing ist eine Form des Online-Marketings. In dieser einwöchigen Weiterbildung lernen Sie, soziale Medien gezielt für Ihr Unternehmen einzusetzen, zum Beispiel, um Werbung für Ihre Produkte oder Dienstleistungen zu machen. Am ersten Kurstag verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick über die wichtigsten sozialen Medien und deren Vor- und Nachteile. Im Anschluss lernen Sie, wie Sie Ihren eigenen Social-Media-Auftritt selbstständig auf- und ausbauen können. Alle Kursinhalte werden durch zahlreiche praktische Beispiele veranschaulicht und es gibt ausreichend Raum für individuelle Fragen.

i -----

Info-Nachmittag bei der Bank

Wer sich frühzeitig mit dem Thema „Geld“ beschäftigt, die Bedeutung von Scheinen und Münzen kennengelernt und versteht, dass Geld nicht einfach da ist, wird es im späteren Leben leichter haben. Eltern haben hier eine große Verantwortung, sind sich aber oft unsicher, was sie ihren Kindern über Geld beibringen sollen – und vor allem wie.

Am Dienstagnachmittag findet bei der Stadtbank die Info-Veranstaltung „Kleine Finanzexperten“ statt, bei der Eltern lernen, ihr Kind im Alltag mit Geld vertraut zu machen und kindgerecht über Finanzen zu sprechen. Außerdem werden Fragen rund um das Thema „Taschengeld“ beantwortet.

j

Berufliche Neuorientierung

Immer mehr ältere Menschen benötigen Hilfe im Alltag. Entsprechend wächst auch der Bedarf nach Pflegekräften. Wenn Sie sich für eine Tätigkeit in der Altenpflege interessieren, aber noch unsicher sind, ob dieser Berufsweg wirklich der richtige für Sie ist, kann Ihnen dieses Wochenendseminar als Entscheidungshilfe dienen. Wir geben Ihnen einen Überblick über berufliche Perspektiven in der Seniorenbetreuung, verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten und den Arbeitsalltag in Pflegeeinrichtungen. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter www.pflege-berufe.de.

k

Kostenloser Vortrag

Wer die Bank wechseln möchte, steht vor keiner leichten Aufgabe, denn die Auswahl auf dem deutschen Markt ist riesig. In einem 90-minütigen Vortrag stellt Finanzexperte Dr. Thomas Fritz die wichtigsten Produkte der Banken vor und erläutert, welche Auswahlkriterien Sie beachten sollten. Themen, die angesprochen werden, sind unter anderem: Kontogebühren, persönliche Beratung in den Filialen, Bargeld abheben im Ausland, Kreditkarten und spezielle Angebote für junge Leute.

Am Ende des Vortrags können Fragen gestellt werden.

Donnerstag, 17 Uhr, Stadtbibliothek.

l

„Der tägliche Wahnsinn“

Zähne putzen, Windeln wechseln, Schuhe anziehen, Haare kämmen. Wer kleine Kinder hat, weiß, dass all diese Dinge zu einer echten Herausforderung werden können. In ihrem Buch *Der tägliche Wahnsinn* erklärt die Psychologin Hanna Gerlach – selbst Mutter von sechs Kindern – auf humorvolle Weise, wie man gelassen bleibt, wenn die Kleinen mal wieder nerven. Eltern finden hier viele nützliche Ideen und Anregungen, wie sie mit Stresssituationen umgehen können – damit alle entspannter durch den Tag kommen.